

Was brauchen Kinder von suchtkranken Eltern – Betrachtung von Jasmin (35), Kind von drogensüchtigen Eltern

Was hätte ich mir in meiner damaligen Situation gewünscht?

Es wird zu lange weggeschaut, bis es eskaliert und das Kind buchstäblich aus der Familie gerissen wird. Dieses Trauma könnte durch frühzeitige gute Zusammenarbeit und Betreuung des Kindes oftmals verhindert werden. Was hätte ich mir in meiner damaligen Situation gewünscht? Was könnte verbessert werden?

- Bessere Schulung der Fachleute im Umgang mit Kindern von drogensüchtigen Eltern (es gibt so vieles zu beachten)
- Bessere Zusammenarbeit und Kommunikation mit allen Beteiligten
- Therapiemöglichkeiten als Familie
- Bessere Unterstützung für die Kinder, z.B.
 - um zu lernen, sich abzugrenzen, auch von Schuldgefühlen: Dass man als Kind nicht die Verantwortung der Eltern trägt
 - mehr das Gefühl zu erhalten, geliebt zu sein, mehr bestärkt werden im eigenen Sein und Können (betroffene Kinder zweifeln oft an sich selber, haben das Gefühl, nicht gut genug zu sein)
 - in der Schule: Oft höre ich, das Kind solle lernen, Eigenverantwortung zu übernehmen. Wie soll es dies lernen, wenn es die Verantwortung der Eltern übernommen hat?
- Mehr Vertrauensbeziehungen, auch im Heim: Aus eigener Erfahrung weiss ich, dass der ständige Wechsel der Betreuer für Kinder und Jugendliche nicht einfach ist
- Strengere Kontrolle des Heims durch die Behörden (auch Besuche ohne Voranmeldung)
- Mehr Unterstützung für die Eltern (Hausaufgabenhilfe, Haushalt, Tagesmutter)
- Bessere Therapiemöglichkeiten für suchtkranke Eltern: Nach einem Entzug sollte eine bessere und längere Begleitung stattfinden
- Dass weniger auf diejenigen Eltern Rücksicht genommen wird, die ihr Leben nicht ändern wollen: Kinder sind in der Situation völlig ausgeliefert und können nicht fliehen!

Meine Geschichte: Ist ein Kinderheim wirklich besser?

Meine Schwester (damals 3-jährig) und ich (damals 6-jährig) kamen auf Grund einer Gefährdungsmeldung in ein sehr religiöses Kinderheim. Die Meldung stammte von meiner Grossmutter, sie hatte in der Folge oft damit zu kämpfen, ob es die richtige Entscheidung war. Denn die Zeit im Kinderheim war die Hölle: Ohne Liebe und ohne Vertrauen wuchsen wir auf, hingegen wurden wir oft geschlagen und schrecklich bestraft.

Viele derjenigen, die mit mir im Heim gewesen waren haben dann denselben Drogen-Weg wie ihre Eltern eingeschlagen oder sind bereits gestorben. Auch meine Schwester konnte mit dem Erlebten nicht umgehen und betäubt sich heute mit harten Drogen.

In unserem Fall weiss ich nicht wo unser Leben besser verlaufen wäre: Zuhause bei meinen Eltern wo wir immer auch Liebe bekamen oder im Kinderheim.

Ich musste meine Mutter melden...

Als ich 18 Jahre alt war wurde meine Mutter nochmals von einem anderen Mann schwanger und ich bekam eine zweite Schwester. Leider wiederholte sich die Geschichte, und es wurde so schlimm, dass ich eine Meldung machen musste.

Es war ein schwerer Entscheid, und doch musste ich es tun: Zu lange hatte ich zugeschaut und versucht, sie zu unterstützen. Ich musste die Tatsache akzeptieren, dass sie mich dafür hasste oder sich etwas antun könnte. Das Wohlergehen meiner Schwester war mir wichtiger und es war die beste Entscheidung. Sie hat bei ihrer langjährigen Tagesfamilie, wo sie sich zuhause, geborgen und geliebt fühlt, einen Platz gefunden.